

Schwerpunkt FBP-Regierungskandidatin im Gespräch

Eggenberger: «Politik besteht zu einem grossen Teil aus Zuhören und Verstehen»

Interview Regierungsrätin Katrin Eggenberger ist am Dienstag gemeinsam mit Sabine Monauni und Manuel Frick für das FBP-Regierungsteam nominiert worden. Ihre Motivation, die künftigen Herausforderungen anzugehen, ist ungebrochen.

VON HANNES MATT

«Volksblatt»: Frau Eggenberger, als amtierende Regierungsrätin sind Sie im Land bereits bestens bekannt, da erübrigt sich die Frage: «Wäm ghörsch?» Darum kommen wir gleich zur Sache: Sind Sie bereit, mit der FBP nochmals durchzustarten? **Katrin Eggenberger:** Selbstverständlich, meine Motivation ist ungebrochen. Wäre dem nicht so, wäre ich nicht Teil des Teams. Regierungsrätin ist nicht einfach ein Job. Man muss bereit sein, sich für die Bevölkerung und das Land einzusetzen. Das tue ich tagtäglich mit viel Herzblut.

Es war schon bei Ihrer Nomination vor einem Jahr fix, dass Sie der Regierung auch für die nächste Legislatur zur Verfügung stehen: Die FBP trotzdem nochmals bei Ihnen angefragt bzw. haben Sie die Anfrage überdenken müssen? **Ob im Sport, bei meinen Ausbildungen oder bei meinen beruflichen Tätigkeiten - ich habe noch nie dazu geneigt, B nochmals in Frage zu stellen, nachdem ich überzeugt A gesagt habe. Entsprechend war für mich jederzeit klar, dass ich zur Verfügung stehe.**

Wie schätzen Sie das FBP-Kandidatenteam ein? **Ich bin überzeugt, dass wir mit Sabine Monauni und Manuel Frick hervorragend geeignete Kandidaten gefunden haben. Sie bringen durch ihr jahrelanges Wirken in der Verwaltung die nötige Erfahrung mit, die sie für Funktionen in der Regierung prädestiniert.**

Haben Sie nicht insgeheim gehofft, dass die FBP mit Ihnen als Regierungschefkandidatin an den Start gehen würde? Schliesslich haben Sie einen ähnlich beeindruckenden Lebenslauf und bringen ebenso zahlreiche Qualifikationen mit wie Spitzenkandidatin Sabine Monauni ... **Meine grösste Hoffnung war vor allem, dass wir mit einem tragfähigen Team antreten. Einem Team, das in der Lage ist, Mehrheiten zu gewinnen, die es erlauben, die erfolgreiche Politik der FBP der vergangenen gut sieben Jahre weiterzuführen. Diese Hoffnung hat sich mit der aktuellen Zusammensetzung erfüllt.**

Möchten Sie, wenn möglich, das Ministerium für Äusseres, Justiz und Kultur weiterführen oder sind Sie auch für andere Ministerien offen? **Grundsätzlich glaube ich, dass es effizient ist, in jenem Bereich zu bleiben, in den man sich bereits eingearbeitet hat. Darüber hinaus aber gefallen mir meine Ministerien mit ihren jeweiligen Dossiers auch. Unter dem Strich kommt es aber darauf an, dass die Aufgaben über die gesamte Regierung hinweg bestmöglich verteilt sind. Im Rahmen solcher Überlegungen bin ich selbstverständlich auch für andere Ministerien offen.**



Regierungsrätin Katrin Eggenberger setzt sich tagtäglich mit viel Herzblut für Land und Bevölkerung ein. (Foto: ZVG)

Wie Sie in einem früheren Interview gesagt haben, begegnen Sie allen Leuten, die Ideen und Impulse im Sinne der Weiterentwicklung des Landes haben, mit grosser Offenheit. Hat sich dies bewährt und wollen Sie weiterhin am politischen Stil des Dialogs festhalten? **Dass Politik zu einem grossen Teil aus Zuhören und Verstehen besteht, ist absolut zentral und gehört zu meinem persönlichen Demokratieverständnis. Daran hat sich nichts geändert, daran halte ich mit Überzeugung fest.**

Sie haben seit Ihrem Amtsantritt im November schon einige Impulse setzen können. Auf welche Vorlagen sind Sie besonders stolz? **Einer der grössten Kraftakte im Bereich der Aussenpolitik dieses Jahr war die Erarbeitung der Staatenbeschwerde gegen die Tschechische Republik, um sicherzustellen, dass Liechtensteins Souveränität in dem Land voll anerkannt wird und liechtensteinische Staatsbürger nicht in ihren Grundrechten verletzt sind. Dieses Thema beschäftigt die liechtensteinische Aussenpolitik schon seit Ende des Zweiten Weltkriegs.**

«Bezeichnend für die Coronazeit war, dass neu überdacht werden musste, was jahrelang richtig und ausreichend war.»

uns die Pflege der bilateralen Beziehungen mit wichtigen Partnerstaaten - vor allem der Schweiz, Österreich und Deutschland - sowie laufende Prozesse auf Trab - allen voran der Brexit. Hier sind wir in der glücklichen Lage, dass das bilaterale Handelsabkommen zwischen dem Vereinigten Königreich und der Schweiz im Warenbereich auf Liechtenstein ausgedehnt werden kann. Die entsprechende Vorlage soll voraussichtlich im November-Landtag behandelt werden. Im Hintergrund arbeiten die Verantwortlichen zudem auf Hochtouren daran, dass auch in anderen Bereichen eine Lösung für die Zeit nach dem Austritt gefunden wird - angesichts der knappen Zeit eine gewaltige Herausforderung. Ein weiteres grosses Projekt ist die Reform des Insolvenzrechts, welche

auf die Sanierung von Unternehmen fokussiert. Aktuell stehen wir auch vor dem Abschluss einer grossen Revision der Exekutionsordnung. Momentan befinden wir uns auch im Abschluss des Projekts zur Institutionalisierung der Höchstgerichte, indem Gerichtskanzleien und wissenschaftliche Dienste geschaffen werden.

Ich kann auch mit gutem Gewissen sagen, dass keine Woche vergeht, in der ich mich nicht mit Kulturthemen beschäftige. Gerade während der Coronazeit habe ich mich besonders damit auseinandergesetzt. Und ich bin dankbar, dass ich in dieser speziellen Zeit gemeinsam mit meinem Ministerium auch einiges Neues auf die Beine stellen durfte, das man so im Vorfeld noch nicht kannte. Durch die Bühne, die wir den Kulturschaffenden boten, ermöglichten wir dem interessierten Publikum spannende Literaturlesungen, verschiedene Musik, mitreissende Theater, etc. Wir präsentieren auch unsere hiesigen bildenden Künstler mit einem auserlesenen Werk auf dem Peter-Kaiser-Platz.

Auf Ihre Einladung kam jüngst Interpol-Generalsekretär Jürgen Stock zum ersten Mal nach Liechtenstein. Im Vordergrund des hohen Besuchs stand das Thema Cyberkriminalität: Hat das Fürstentum hier noch Nachholbedarf?

Wir sprechen hier von einer Herausforderung, vor der die ganze Welt steht. Wie jede Form der Kriminalität ist auch die Cyberkriminalität ein Katz- und Mausspiel. Neue Missbräuche rufen nach neuen Gegenmassnahmen. Die Geschwindigkeit des Auftretens neuer verbrecherischer Geschäftsmodelle sowie deren Internationalität machen deren Bekämpfung mehr denn je zu einer Aufgabe, die nur mit länderübergreifender Zusammenarbeit gelöst werden kann.

Dieses Jahr war von der Coronakrise geprägt. Wie haben Sie die herausfordernde Zeit als Regierungsrätin erlebt?

Ich glaube, bezeichnend für diese Zeit war, dass neu überdacht werden musste, was jahrelang richtig und ausreichend war. Wo ein Besuch jahrelang Usanz war, musste plötzlich

eine Videokonferenz reichen. Gerade im Bereich Kultur, wo die Förderung über Jahre eingeschliffenen Prozessen folgte, mussten neue Wege gefunden werden, um Künstlerinnen und Künstlern Hilfe gewährleisten zu können. Als Optimistin sehe ich dies als eine Chance, nicht nur neue Wege zu entdecken und diese auch zu etablieren.

Sie haben sich stets für die Anliegen der Kulturschaffenden starkgemacht. Ist das Größte für die Kunstszene nun überwunden oder warten noch weitere Herausforderungen?

Das Leben einer Künstlerin und eines Künstlers ist stets herausfordernd und grösseren Einkommensfluktuationen unterworfen als dies in anderen Sparten der Fall ist, in denen klassischen Berufen nachgegangen wird. Somit kann ich diese Frage erst beantworten, wenn wir wissen, ob sich die Pandemie abschwächt oder auf niedrigerem Niveau stabilisiert.

Liechtenstein ist im Vergleich zu anderen Staaten relativ schadlos durch die Krise gekommen. Es wird jedoch befürchtet, dass das Coronavirus Menschen in ärmeren Ländern sehr viel härter treffen wird. Kann und muss Liechtenstein hier etwas tun?

Die Schere geht auseinander, und leider hat diese Krise auch die Ärmsten dieser Welt erneut am härtesten getroffen. Wir müssen etwas dagegen tun, und ich bin froh, dass die mit der vom Netzwerk für Entwicklungszusammenarbeit in Liechtenstein gestartete Petition nun ein so erfolgreiches Ende gefunden hat. Der Landtag hat in der Septembersitzung einen Nachtragskredit für die Internationale Humanitäre Zusammenarbeit und Entwicklung (IHZE) in der Höhe von einer Million Franken genehmigt. Hier können wir ansetzen. Auch mit der Liechtenstein Initiative Finance Against Slavery and Trafficking (FAST) helfen wir den Ärmsten dieser Welt. Zu erwähnen ist auch die UNO-Resolution zur Antwort auf COVID-19, die Liechtenstein gemeinsam mit sechs weiteren Staaten ein-

gebracht hat und die im April 2020 mit historisch hoher Unterstützung verabschiedet worden ist.

Liechtenstein begeht 2020 das 30-Jahr-Jubiläum der Aufnahme in die UNO. Warum ist das ein Grund zum Feiern?

Der UNO-Beitritt Liechtensteins vor 30 Jahren war für die Absicherung der staatlichen Souveränität essenziell - zuvor wurde sogar infrage gestellt, ob Kleinstaaten wie Liechtenstein vollwertige Mitglieder der Staatengemeinschaft sind. Die Mitgliedschaft bietet Liechtenstein die Möglichkeit, sich gleichberechtigt mit eigenen Initiativen und Ideen einzubringen und sich damit weltweit Respekt zu verschaffen. Ich erhalte in meinen bilateralen Gesprächen regelmässig positive Rückmeldungen zu unserem Engagement in der UNO. Unsere Unabhängigkeit, die hohe Glaubwürdigkeit und das konsequente Eintreten für Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und das internationale Recht bringen uns Anerkennung und Respekt, was wiederum bei der Vertretung unserer Interessen hilfreich ist.

Haben Sie persönlich auch Positives aus der Coronakrise mitnehmen können?

Ich bin dagegen, immer krampfhaft das Gute im Schlechten zu suchen. COVID-19 ist eine zu grosse Herausforderung, als dass einen ein guter Nebeneffekt wirklich freuen könnte. Aber ja, zu sehen, wie die Menschen in dieser schwierigen Zeit zusammenstanden, zu sehen, dass es Solidarität und Selbstlosigkeit wirklich noch gibt, war durchaus ein Silberstreif am Horizont.

Wo sehen Sie die Herausforderungen der kommenden Legislatur und wie möchten Sie diesen begegnen?

Nach den letzten Abstimmungen muss man sich fragen, ob eine zentrale Aufgabe nicht die Verbesserung des Verständnisses zwischen Bevölkerung und Regierung sein wird. Also noch besser zuhören, verständlicher kommunizieren, Nähe nicht zeigen, sondern leben. Das ist leicht gesagt, doch wahrscheinlich eine grosse Herausforderung, die wir gemeinsam anpacken sollten.

«Eine zentrale Aufgabe wird die Verbesserung des Verständnisses zwischen Bevölkerung und Regierung sein.»

Sie haben sich vor Ihrem Amtsantritt als offene, bodenständige, humorvolle und zielorientierte Person beschrieben. Würden Sie sich noch immer so charakterisieren oder hat Sie die Zeit in der Regierung verändert? **Ja, zu sehr darf einen dieser Job nicht verändern, sonst muss man aufhören. Immerhin fängt man ja mal an, weil man glaubt, auf Grund dessen, was man ist, für das Land Positives bewegen zu können, und dieser Mensch darf man nicht aufhören zu sein. Dass man trotzdem nicht jeden Tag die gleich gute Laune hat, liegt wohl in der Natur der Sache.**

Finden Sie neben dem zeitintensiven Regierungsamts überhaupt noch Zeit für Ausgleich?

Diese Frage zielt Richtung Work-Life-Balance, und an dieser, finde ich, kann man einen Job nicht unbedingt messen, für den man brennt. Für mich wichtiger ist die Balance. Diese ist für mich immer noch im grünen Bereich - auch wenn meine Joggingschuhe allerdings in letzter Zeit keine grossen Verschleisserscheinungen zeigen.